

## Kommissar Hennes und die Entführung

„Zu Hilfe, zu Hilfe!“ schrie ein Mann auf der Straße vor unserem Haus. Kurz danach der zweite Schrei von ihm: „Konrad Adenauer ist verschwunden!“ „Wie!?“ sagte ich zu mir. Mit einem Ruck stand ich vom Sofa auf und plötzlich, wie aus dem Nichts, stand ein Mann mit einer Pfeife direkt vor meiner Nase. Ich fragte mich wer es war. Zum Glück blinzelte die Sonne in mein Zimmer und ich konnte ihn erkennen. Kommissar Hennes! Ich stand wie angewurzelt vor ihm. Niemand sagte etwas. Später unterbrach Kommissar Hennes die Stille: „Du bist zwar ein bisschen stumm, aber du siehst aus wie ein schlauer Junge.“ Ich starrte ihn verwundert an. „Willst du mit mir nach Konrad Adenauer suchen?“ fuhr der Kommissar fort. Ich stand schüchtern vor ihm und antwortete: „Gerne! Aber wieso ich? Sie kennen mich doch gar nicht.“ „Oh doch“ sagte der Kommissar vieldeutig, „natürlich kenne ich dich, Felix. Ich habe beobachtet, wie du mit deiner Bande einen Dieb beim Einbrechen erwischt hast.“ Ich spürte wie mir das Blut ins Gesicht schoss. „Wann geht’s denn los?“ fragte ich schüchtern „Jetzt sofort!“ antwortete der Kommissar mit seiner kräftigen Stimme, dass es in der Wohnung nur so schallte. Ehe ich mich versah, griff mich Hennes am Arm und schon waren wir draußen.

„Wie kommen wir von hier weg?“ fragt ich. „Zu Fuß natürlich!“ rief Kommissar Hennes. „Und wir nehmen meinem Spürhund Sherlock mit!“ Ich drehte mich um und der Hund kam auch schon angerannt. Er nahm sofort die Fährte auf und führte uns weit weg von Mauenheim bis hinunter ans Rheinufer, es müssen mehrere Kilometer gewesen sein. „Da hinten am Hafen! Zwei Nazi-Offiziere!“ rief Kommissar Hennes. Die Nazis hatten eine riesige Kutsche mit zehn Pferden. Sie trugen sogar Gewehre – Maschinengewehre! Kaum hatten sie uns gesehen, schossen sie auch schon los. Wir liefen so schnell wir konnten davon. Wir suchten Schutz in einer alten Lagerhalle und als sich unsere Augen an das schummrige Licht gewöhnt hatten, stellten wir fest, dass wir nicht alleine waren – ein kleiner Junge saß dort auf einem rostigen Blechfass. Er kam zu uns gerannt und stotterte aufgeregt: „Zwei Nazis! Zwei Nazis! Dort hinten! Sie haben Konrad Adenauer!“ Er schien zu überlegen, ob er uns vertrauen konnte. Dann erzählte er etwas ruhiger weiter: „Ich habe zwei Revolver vom Nazilager dort hinten geklaut.“

„Wie heißt du, kleiner Knirps?“ fragte Kommissar Hennes.

„Tim“ sagte er etwas ruhiger.

„Können wir die Revolver haben?“ fragte Hennes.

„Ja, klar. Sie haben aber nur zwölf Schuss. Okay?“

„Ist nicht schlimm. Ich habe noch mehr Munition“ platzte es aus mir heraus. Tim gab uns die beiden Revolver und wir rannten der Kutsche mit den beiden Nazi-Offizieren wieder hinterher. Sie hatten ein Radio und hörten Musik. „Didit dam! Dam di dam“ schallte es aus dem Lautsprecher.

So etwas Verrücktes! Wir schossen das Radio kaputt und einer der Nazis schrie laut los: „Mein Radio ist kaputt!“ Sie drehten sich um und eröffneten erneut das Feuer. Nur knapp verfehlten sie unsere Köpfe. Dann gaben sie auf und fuhren mit der Kutsche fort. Wir folgten ihnen in einigem Abstand bis zum Nordfriedhof. Dort hörten die Spuren plötzlich auf und auch Sherlock schien nicht weiter zu wissen. Sie hatten uns scheinbar eine falsche Fährte gelegt. „Mist!“ rief Hennes wieder mit seiner Bärenstimme. Diesmal hallte es nicht, gar nicht. Totenstille brach ein. Wir liefen über den Nordfriedhof und versuchten in der Stille so wenig Lärm wie möglich zu machen. „Brrrrr“ hörte man es aus der Ferne. „Das war doch ein Pferd, Kommissar, oder?“ fragte ich. „Ja, auf jeden Fall war das ein Pferd“ antwortete er leise. Wir liefen den Geräuschen entgegen, fanden die Pferde samt Kutsche und warfen uns vielsagende Blicke zu. Vorsichtig ketteten wir die Pferde ab und sie galoppierten ohne die Kutsche davon.

Als die Nazis dies bemerkten, kamen sie aus der Kutsche und liefen den Pferden hinterher. Das war unsere Chance! Wir schlichen uns in die Kutsche, wo wir Konrad Adenauer geknebelt und gefesselt fanden. „Schnell“ sagte ich, „wir müssen ihn losbinden!“. Hennes zog ein Messer aus der Tasche und trennte die Seile um Adenauers Hände mit einem geschickten Schnitt durch. Jetzt hatten wir Konrad Adenauer wieder! Allerdings fehlten uns jetzt die Nazis für den Beweis. „Wir müssen hinter ihnen her!“ brüllte Adenauer.

Also folgten wir ihrer Spur bis zum Stadtwald. Zum Glück war uns der kleine Tim hinterhergerannt und traf uns nun am Eingang zum Stadtwald. So konnten wir uns in Zweiergruppen aufteilen und die Suche nach den Nazis fortsetzen. Konrad Adenauer und Tim gingen nach links, Kommissar Hennes, Sherlock und ich nach rechts. Kurze Zeit später trafen wir auf Fußspuren. Ich flüsterte Hennes zu: „Was, wenn die Nazis Konrad Adenauer und Tim treffen und ihn wieder entführen? Und Tim noch dazu?“

„Stimmt“ erwiderte Hennes, „wir müssen sie suchen!“

Wir liefen nun wieder in die andere Richtung und trafen kurz darauf auf einen der Nazis. Kommissar Hennes zog seine Waffe und nahm ihn fest. Kurz darauf

kamen auch Tim und Konrad Adenauer dazu – wir hatten uns unnötig Sorgen gemacht. Adenauer dankte uns überschwänglich und lud uns für den kommenden Tag in seinen Amtssitz ein. „Ich werde euch zu Ehren ein großes Festbankett geben – ohne eure Hilfe wäre ich jetzt immer noch in den Händen der Nazis.“ Tim und ich wussten gar nicht was wir sagen sollten, so geehrt fühlten wir uns. Zum Glück fand Kommissar Hennes die richtigen Worte. „Herr Adenauer, es war uns eine Ehre. Wir müssen diesen Nazis entschlossen entgegen treten! Genauso wie Sie das als Bürgermeister tun. Wir freuen uns auf morgen. Vielen Dank.“ Er schüttelte Adenauer die Hand und begleitete uns nach Hause.

Als ich abends meine Eltern von unseren Erlebnissen erzählte und dass ich am nächsten Tag zum Abendessen im Rathaus eingeladen sei, lächelten meine Eltern ein wenig mitleidig. „Kind, du hast wirklich eine große Phantasie“, sagte mein Vater. „Nun lass ihm doch seine Geschichten“, rügte ihn meine Mutter, „so hat der Junge wenigstens ein wenig Ablenkung in diesen schwierigen Zeiten.“

Ich erwiderte nichts und lächelte in mich hinein – sie würden sich schon noch wundern, wenn sie morgen die Zeitung aufschlagen und von den beiden kleinen Jungen lesen würden, die dabei geholfen haben Konrad Adenauers Entführer festzunehmen.